Treffpunkt: Zukunft

TRISTAN HORX

Tristan Horx ist Sprecher und Autor am Zukunftsinstitut in Wien.
www.zukunftsinstitut.at

Müll neu denken

Was ist eigentlich Abfall? Im Zuge der Nachhaltigkeitsdebatte wird immer mehr über diesen doch sehr alltäglichen Begriff gekämpft. Insbesondere die Diskussion um vergeudete Lebensmittel rückt immer mehr in den gesellschaftlichen Fokus. Fakt ist: Schon seit Jahrzehnten landet einfach viel zu viel Essen im Müll, gleichzeitig erwarten wir Kunden in jedem Supermarkt Produkte aus der ganzen Welt. Wirklich nachhaltig ist das nicht. Wenn wir ein Drittel der Lebensmittel wegschmeißen, das obendrein von der anderen Seite der Erde stammt, sollte unser Hausverstand die Notbremse ziehen.

Dehnt man die Abfall-Debatte auf sämtlichen Müll aus, liefert die Technik spannende Ansätze und Lösungen. Der Begriff „Abfall" wird im Sinne des Modells „aus Biomüll wird Kompost" nicht mehr als Mist, sondern als Teil eines Kreislaufs verstanden.

Recycling gewinnt immer mehr an Bedeutung. Was könnte aus Ihrem alten Bürosessel entstehen? Wie lässt sich ein altes Auto komplett neu verwerten? Sogar die vermeintlich bösen Batterien können bald dekonstruiert und fast zur Gänze neu verwendet werden. Verzicht alleine wird das Müllproblem wahrscheinlich nicht lösen – es braucht Zukunftsvisionen, die Lust auf die Welt von morgen machen. Die Zero-Waste-Bewegung macht es bereits vor: Versteht man Produkte in größeren Kreisläufen, gibt es keinen Müll mehr. Abfall ist nur Rohstoff am falschen Platz.

Einsamkeit stieg mit jedem Lockdown

- Mangels Angeboten fehlt Pensionisten zunehmend der Kontakt zu Gleichaltrigen
- Geht es nach Experten, steckten Ältere lediglich die Corona-Anfangszeit leichter weg

Treffen mit anderen sind kaum möglich. Es fehlt die Abwechslung im Alltag der Senioren.

Foto: Andreas Tröster

„Für uns Senioren ist es eine ungute Zeit." Mit diesen einleitenden Worten meldete sich die Innsbruckerin Dagmar Eder bei der „Tiroler Krone". Die 80-Jährige spricht damit wohl vielen aus der Seele, denen es ähnlich ergeht wie ihr. Denn die Tirolerin vermisst aufgrund der Pandemie den Kontakt mit Gleichaltrigen. „Mein Mann ist vor sieben Jahren verstorben, die Kinder leben in Wien", sagt sie nachdenklich. Da Eder noch in den eigenen vier Wänden wohnt und alles selbst erledigt, ist sie für ein Seniorenheim „noch nicht bereit", wie sie sagt. Das Vereinsleben steht wegen dem Coronavirus noch immer still, daher macht sich Einsamkeit breit.

„Sich mit anderen über ‚Krone' austauschen"

Was die Seniorin konkret vermisst, ist, „sich mit anderen über das Tagesgeschehen auszutauschen, das in der ‚Kronen Zeitung' steht, oder sich über Kunst und Kultur zu unterhalten". Eder schaltete dafür sogar eine Zeitungsannonce. „Es meldeten sich zwar einige Männer, aber die wollten nur gepflegt werden. Und einen neuen Partner suche ich ja auch gar nicht."

Ein Angebot, das Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenbringt, vermisst die Tirolerin. Und vermutet, dass es mehreren Altersgenossen so geht. „Man muss nur mit einem wachsamen Blick durch die Kaufhäuser gehen. Zahlreiche Seniorinnen und Senioren schlendern dort ohne Kaufabsicht herum, weil sie halt auch einsam sind."

Aufgrund der Schilderungen von Eder hat die „Tiroler Krone" beim Tiroler Landesverband für Psychotherapie (TLP) nachgefragt, wie es den betagteren Tirolern prinzipiell geht. Laut Bernhard Hungsberger, selbst Psychotherapeut und Mitglied im Vorstand, „haben sowohl mehrere Studien als auch meine Erfahrungen gezeigt, dass Senioren mit dem Beginn der Pandemie am besten zurechtkamen". Durch Erfahrungen aus früheren Krisen – wie zum Beispiel der Nachkriegszeit – „verfügten sie über ein großes Maß an Resilienz".

> *Senioren klagten zunehmend über Einsamkeit. Bei einigen führte das auch in die Depression. Andere wiederum bekamen Angst.*

Bernhard Hungsberger, Landesverband für Psychotherapie

Foto: Maria Knoll

Mit jedem weiteren Lockdown hätten Hungsberger und seine Kollegen jedoch festgestellt, „dass Senioren zunehmend über Einsamkeit klagten. Bei einigen führte das auch in die Depression. Andere wiederum bekamen Angst, dass sie ihre letzten Lebensjahre nicht mehr so nützen können, wie sie sich das erhoffen".

Dagmar Eder ist also definitiv nicht alleine mit dem Problem der Vereinsamung. Doch es gibt Hilfe. Für jene, denen die Einsamkeit auf die Psyche schlägt, „gibt es tirolweit rund 270 Psychotherapeuten", rechnet Hungsberger vor. Mit ihnen in Kontakt treten kann man etwa über den Tiroler Landesverband für Psychotherapie (TLP) oder den Verbund Außerstationärer Gerontopsychiatrischer Einrichtungen Tirols (VAGET).

Volkshilfe Tirol und Seniorenbund helfen

Seniorinnen und Senioren, die mehr Kontakte haben wollen, können sich etwa an die Volkshilfe Tirol wenden. Diese führt landesweit mehrere Seniorenclubs, die als Treffpunkte und Orte der Begegnung für die älteren Mitbürger eingerichtet sind. Zahlreiche Aktivitäten bietet auch der Tiroler Seniorenbund, über die sich in der Folge eventuell die eine oder andere Freundschaft ergibt.

Manuel Schwaiger

Die Lockdowns zehren an den Nerven. Je länger diese dauern, desto härter können die Folgen sein.

Foto: Evelyn Hronek

/// RUND UM DAS VIRUS /// RUND UM DAS VIRUS /// RUND UM DAS VIRUS /// RUND UM DAS VIRUS ///

So wenig neue Fälle wie lange nicht mehr

Gute Nachrichten zu Corona: Gestern meldete das Land Tirol so wenige Neuinfizierte wie schon lange nicht mehr, nämlich 58 an der Zahl. Zudem gelten 133 Personen als wieder genesen. Insgesamt gibt es aktuell 1071 Infizierte in Tirol, in Summe sind 60.513 Menschen bereits wieder genesen. 66 Infizierte (+1 zum Vortag) befinden sich aktuell in stationärer Behandlung in den Tiroler Krankenhäusern, davon 26 (-1 zum Vortag) auf den Intensivstationen. Die 7-Tage-Inzidenz in Tirol liegt bei 90,5, bundesweit beträgt dieser Wert 73,3.

Die Bezirkszahlen (in Klammer die bereits wieder Genesenen) im Überblick:

- Imst: 240 (4816)
- Ibk-Land: 238 (13.115)
- Ibk-Stadt: 222 (9277)
- Kufstein: 85 (9276)
- Landeck: 78 (3651)
- Reutte: 63 (1955)
- Lienz: 59 (5245)
- Kitzbühel: 59 (4318)
- Schwaz: 28 (8821)

Infos zur Impfung in mehreren Sprachen

Neben deutsch und englisch gibt es auf der Seite „Tirol impft" ab sofort Infos zur Corona-Impfung in sechs weiteren Sprachen sowie in Gebärdensprache. Damit will das Land Tirol so viele Menschen wie möglich erreichen.